Vorbemerkung

Das besondere an diesem sehr kurzen Reisebericht ist, dass er 8 Jahre nach der tatsächlichen Reise erstellt wurde. Daher gibt es keine Fülle an Details, aber ein interessanter Rückblick, was in meinem menschlichen Datenspeicher über diesen so interessanten Urlaub und diese so interessanten Städte hängen geblieben ist! Aber – soviel Ehrlichkeit muss sein – manche der Namen und Bezeichnungen musste ich nachschlagen.

Mexiko-Stadt

Anreise über Frankfurt am Main, mit dem Flieger nach Dallas und danach direkt nach Mexiko-Stadt. Beim Warten auf die Koffer sehe ich auf dem Förderband einzelne Reisegegenstände, die meinen verdammt ähnlichsehen. Und tatsächlich, durch den Transport ist mein Koffer – glücklicherweise erst in Mexiko-Stadt – beschädigt und einige Sachen von mir liegen auf dem Band. Aber es fehlt nichts, respektive nichts von Bedeutung! Von einem Mitarbeiter der Fluglinie bekomme ich einen anderen Koffer als Ersatz, muss vorher durch die Kontrolle und zu allem Ärger auch noch ein rotes Licht (bei grünem Licht darf man weiter), kurze Kontrolle und dann beginnt fast der Urlaub. Jetzt noch ein Hotel aussuchen und mit dem Taxi (nur zugelassene, die die am Flughafen verkauften Taxi-Tickets akzeptieren) dort hinfahren. Ich hatte mir das Hotel Del Principado [Londres No. 42 – Zona Rosa – Col. Juarez] ausgesucht, mit dem ich sehr zufrieden war. Ich fiel sehr müde ins Bett und schlief sehr schnell ein.

Am nächsten Tag, nach 7 Stunden Schlaf und einem reichhaltigen, guten und mitunter scharfen Frühstück, begann ich die Stadt zu Fuß erkunden…

Luftverschmutzung

Was über die Luftverschmutzung von Ciudad de México geschrieben wird [Ohne eigenes Zutun nimmt man Schadstoffe von etwa 2 Schachtel Zigaretten in sich auf, stark erhöhte Lungen- und Atemwegserkrankungen bei Kindern, jungen Menschen, etc.], ist kein Märchen, sondern die nackte Wahrheit. Extrem deutlich spürte ich es bei der Rückfahrt von den Pyramiden durch das Industriegebiet mit dem Taxi: Viel Verkehr, stinkenden Industrieschornsteine erzeugten fast eine Atemnot…

Frühstück und andere Nahrungsaufnahmen

Das mexikanische Essen ist einfach empfehlenswert. Zum Frühstück gibt es schon mit Hot Chilis verfeinerte Chilaquiles oder Enchiladas. Dazu Kaffee, frisch gepressten Orangensaft und eine riesige Auswahl an süßen Stücken. Weiterhin wird sehr viel mit Mais gekocht, als Zutaten gibt es oft Paste aus schwarzen Bohnen [Die Bohnen an sich mochte ich noch nie sehr, aber wie lecker diese Paste schmeckt…], den berühmten Guacamole [Avocadopüree mit Tomaten, Zwiebeln und Limonensaft] oder Tortillas in verschiedenen Variationen…

Zócalo

Ein echt riesiger Platz, auf dem meiner Meinung nach, mehrere Fußballfelder passen könnten, wurde während meiner Ankunft mit - ebenfalls - riesigen Sternen und anderen Materialien weihnachtlich geschmückt. Nördlich wird er von der Catedral Metropolitana und östlich vom Palacio National begrenzt. Besonders lustig ist auch der Grund der Namensgebung für alle Hauptplätze in Mexiko: Der besonders ungeliebte Diktator Santa Ana wollte sich selbst ein opulentes Denkmal setzten. Dies wurde auf der Mitte des Platzes begonnen, aber die leeren Kassen führten zum Stopp des Baus und so blieb das Denkmal unvollendend, respektive nur der Sockel (spanisch Zócalo) stehen. Die Einwohner witzelten und nannten seitdem den Platz Zócalo, was sich durchsetzte, denn kurze Zeit später hieß jeder zentrale Platz in Mexiko Zócalo!

Auf dem Weg zum Bahnhof

An einem Tag brachte mich meine Stadterkundung in die relative Nähe des Bahnhofs. Daher entschloss ich mich, die wenigen hundert Meter dorthin zu laufen und mir das Ticket für meine Weiterreise nach Veracruz schon zu besorgen. Auf dem Weg dahin durchquerte ich nahezu menschenleere und gespenstisch wirkende Strassen, mit alten Autos am Rande, die scheinbar als Notwohnung dienten. Hier machte sich erstmals ein ungutes Gefühl breit und ich war sehr froh, dass ich mich nicht in der Dämmerung oder gar im Dunkeln dort befand.

Anthropologische Museum und die grüne Lunge der Stadt

Das Museo Nacional de Antropología muss man einfach gesehen haben. Reiseführer sprechen von mindestens 3 Stunden, die man verbringen sollte, bei mir wurde es fast ein ganzer Tag. In verschiedenen Sälen und auch draußen kann man geschichtliche Vergangenheit anhand Ausgrabungsgegenständen bestaunen: Im Mesoamerika-Saal Überblick und Information über indianische Völker Mexikos. Teotihuacán, Tolteken, Méxicas, Oaxaca, Mayas, etc.

Neben diesem Museum befindet sich, getrennt von der Paseo de la Reforma, die grüne Lunge der Stadt, nämlich der Wald von Chapultepec [Heuschreckenhügel ist die Bedeutung des aztekischen Namens]. Hier befinden sich auf etwa 4 Quadratkilometer Fläche Wälder und Seen – und am Wochenende Tausende Besucher.

Coyoacán im Süden oder Frida-Kahlo und Trotzkij

Im südlichen Stadtteil Coyoacán kommt der Besucher nicht an einem Besuch der beiden Museen vorbei. Im Frida-Kahlo-Museum, welches vom Mann Fridas, Diego Rivera der mexikanischen Nation geschenkt wurde, befinden sich zahlreiche Bilder und Werke der wohl bekanntesten mexikanischen Künstlerin. Sehenswert, auch wenn es leichte Beklemmungen hervorruft, ist das Leo Trotzkij Museum.

Hier wurde er von Stalins Schergen trotz einzeln verriegelbarer Zimmer mit einem Eispickel erschlagen. Die dabei zu Bruch gegangene Brille Trotzkijs liegt noch auf dem Schreibtisch. Weiterhin wurde auch sonst nichts in dem Haus verändert.

Die Stadt der Götter – Teotihuacán

Mit dem Taxi ging es für einige Dollar in die Stadt der Götter, respektive in die Stadt, „wo die, die sterben, zu Göttern werden“. Wirklich sehr eindrucksvoll. Bei der Ankunft herrschte trotz Dezember schönes Wetter bei klarem Himmel und Sonne. Die Straße der Toten – Calzada de los Muertos erstreckt sich über 4 Kilometer mit etwas 50 Meter Breite. Am Ende dieser Straße befindet sich die Mondpyramide – Pirámide de la Luna. Von dieser Pyramide überblickt man die ganze Anlage sehr gut. Die größte Pyramide ist die Sonnenpyramide – Pirámide del Sol mit einer Grundfläche von 225 x 222 Metern sowie einer Höhe von 63 m. Beide kann man erklimmen, was ich natürlich tat. Auf der Spitze der Sonnenpyramide angelangt, zeigte sich die Erschöpfung: Riesige Stufen sind zu erklettern, die Luft auf über 2000 Metern doch etwas dünner, etc.

Wie dies alles geschaffen wurde, ist bis heute ein Rätsel. Für die Pyramiden wurden ja Unmengen von Steinen benötigt. Wie viele Menschen hier zwischen 450 v. Chr. und 650 n. Chr. geopfert wurden, bleibt ebenso ein Rätsel. Aber dennoch macht man sich diese Gedanken, wenn man auf diesen „göttlichen“ Treppen steht.

Die Rückfahrt ging mit etwas Stau über das Industriegebiet. Dort werden – ungefiltert – Unmengen an Abgase aus Schornsteinen geblasen, zusätzlich verpesten abertausende Fahrzeuge die Luft, so dass einem das Atmen schwerfällt. Aber auch diese „Strapazen“ überstand ich und gönnte mir danach ein Essen in einem Lokal, das meine Dollar akzeptierte.

Ausgrabungsstätte Templo Mayor

Lange Zeit wurde vermutet, die wenig zimperlichen Spanier hätten in Ihrem vandalischen Hausen die Catedral Metropolitana auf den ehemaligen Tempel gebaut. Glücklicherweise habe sie ihn knapp verfehlt! Die Anlage ist auf Stegen begehbar. Neben dem Haupttempel sind mir besonders die Schädelmauern und die Standartenträger in Erinnerung geblieben.

Die Reise im Zug nach Veracruz mit dem El Jarocho

Am Tag der Weiterreise ging es mit dem bestellten Taxi zum Bahnhof. Unvergessen sind auch die grünen Käfer, die als Taxi dienen, denen der Beifahrersitz entfernt wurde. Erstaunlicherweise war das Taxi zum Hotel teuerer als das komplette Ticket des El Jarocho in der ersten Klasse. Am Abend ging die Fahrt los, die Sitze konnten umgeklappt werden und alles in allem war es bequem. Irgendwann schlief ich dann auch, trotz eines schreienden Kindes auf den Sitzen hinter mir, wirklich ein. Am Morgen

genoss man auch den Blick aufs Land und kleine Dörfer. Tja, und dann traf ich in Veracruz, am Golf von Mexiko ein.

Veracruz

Zugegeben, Veracruz muss nicht unbedingt auf dem Reiseplan stehen. Aber der Western „Veracruz“ und die Möglichkeit mit dem Zug dorthin zu reisen, ließen mich für ein paar Tage Rast machen. Aber in dieser Stadt wird sehr gerne und viel gefeiert!

Kurz habe ich auch den Hafen besichtigt, aber starke Winde trieben mir den Sand in die Augen und vertrieben mich somit bald. Helden der Revolution werden als große Statuen verehrt und die eine oder andere Kanone aus früheren Zeiten kann besichtigt werden.

Auf dem verkehrsfreien Zócalo befinden sich Arkaden mit diversen Restaurants und Bars. Man kann eintauchen in das südliche Leben, die Menschen an sich, Matrosen auf ihrem Hafengang und viele Einheimische beobachten. Hier bemerkt man auch die Armut einiger Menschen: Zehnjährige Kinder, die zum Verkaufen von Zigaretten und Streichhölzer durch die Bars geschickt werden, ältere Frauen die betteln und sich über den Rest eines Mittagessens freuen. Somit vergingen die paar Tage und Nächte mit Barcardi Cola und Eis im Flug, ich lernte viele nette Einheimische kennen. Doch schon nach Kurzem ging es weiter, denn das Ticket nach Cancún steckte schon in meinen Taschen.

Am Morgen der Abreise sehr früh aufgestanden und alles gepackt. Letzteres dachte ich zumindest, denn ich kontrollierte einige Schubladen nicht und ließ dadurch einiges Shirts und Handtücher im Hotel zurück. Die Taxifahrt zum Flughafen war ziemlich teuer, aber ich musste ja irgendwie hinkommen. Dann in einem sehr klapprig wirkenden Propellerflugzeug von Veracruz nach Cancún geflogen. Ich war wirklich froh, als ich wieder festen Boden unter den Füßen hatte…

Cancún

Hier in Cancún kommen die kulturellen Aspekte kurz, aber die gab es ja zu Genüge in Mexiko-Stadt. Was früher einmal Acapulco war, ist jetzt Cancún: Hier hat man traumhafte karibische Strände mit feinem weißem Sand und eine ausgeprägte Infrastruktur. Und natürlich laufen hier sehr viele „Gringos“ herum. Das Hotelzimmer unweit vom Strand war schön eingerichtet und auch ausreichend groß. Öfters war ich am Strand. Zum Besuch der Insel der Frauen kam ich leider nicht, aber Jet-Ski fahren und das Schnorcheln in einem Riff mit vielen exotischen Fischen ist mir noch sehr gut in Erinnerung. Nach wenigen Tagen ging es weiter (fast nicht) nach El Salvador, direkt in die Hauptstadt nach San Salvador. Kurioserweise machte mein Wecker genau am Tag der Abreise schlapp! Am Abend zuvor ging es relativ früh ins Bett, nachdem ich grob gepackt und den Wecker gestellt hatte. Am nächsten Morgen wachte ich vor dem Weckerklingeln auf. Drehte mich trotzdem nochmals um und versuchte weiter zu schlafen. Irgendwann ging dies nicht mehr, so stand ich auf, schaute auf den Wecker, „ach ich habe ja noch ausreichend Zeit“ und begann mich ausgiebig zu duschen. Irgendwann kann es mir trotz der frühen

Uhrzeit seltsam hell vor. Ich beendete das Duschen schnell, begutachtete den Wecker und sah, dass er am frühen Morgen stehen geblieben war. Der Blick auf die richtige Uhr versetzte mich leicht in Panik: Mein Flug geht in einer Stunde und das Taxi zum Flughafen benötigt mindestens 30 Minuten... Glücklicherweise hatte ich am Abend zuvor das Zimmer bezahlt. Jetzt in aller Eile gepackt und beim Portier ein Taxi bestellt. Irgendwie wollte er meine Eile nicht verstehen und ich musste ihn nochmals auffordern, das Taxi zu bestellen. Nach langen 10 Minuten (Abflug minus 35) kam das Taxi endlich. Doch er hatte die karibische Ruhe weg und ich musste ihn mit finsterer Stimme „!mas rapido!“ zur Eile drängen. Irgendwie habe ich es zum Flughafen geschafft, der nicht sehr groß war und so fand ich den Weg schnell. In wirklich allerletzter Minute bestieg ich das Flugzeug und schaffte die Weiterreise nach El Salvador, außer Atem aber planmäßig.

El Salvador – San Salvador

Während des Fluges konnte ich mich von den Strapazen erholen. Kommunizierte mit meiner netten kanadischen Sitznachbarin und bestaunte das Land, sofern es möglich war, unter mir. Ich freute mich auf die Ankunft in San Salvador, denn hier besuchte ich meinen Freund Gerson, der, wenn er nicht im kalten Deutschland verweilt, hier lebt.

Somit stand mir durch die große Gastfreundschaft der Familie [auch das Dienstmädchen hatte mich schnell ins Herz geschlossen] ein Zimmer im Haus [und auch der Garten mit Zitronen- und Orangenbäumen sowie Bananenstauden] zur Verfügung und ich hatte auch den besten Reiseführer zur Verfügung, den es im – damals noch nicht – touristisch erschlossenen [Gott sei Dank] El Salvador geben konnte.

Der Klimawechsel bei der Ankunft war sehr groß: Vom relativ trockenen und nicht ganz heißen Cancún über die klimatisierte AA-Maschine kam ich in San Salvador an. Fast 100% Luftfeuchtigkeit und Temperaturen über 30 Grad machten mir zu schaffen und in Kürze war mein Hemd klatschnass.

Die Reste des Bürgerkrieges

An den Bürgerkrieg konnte ich mich noch grob aus damaligen Nachrichtensendungen (als jüngerer Mensch; kaum zu glauben…) erinnern. Soziale Spannungen führten irgendwann mal zum offenen Bürgerkrieg zwischen der Guerrilla-Offensive FMLN und der Armee mit einer Großoffensive der Rebellen auf San Salvador (November 1989). Zur Bilanz des Krieges gehören rund 70.000 Tote, vorwiegend unter der Zivilbevölkerung, Tausende von Versehrten, und Zerstörungen in Milliardenhöhe. Zur Zeit meines Besuches besaß das größte Gebäude von San Salvador (ein Versicherungshochhaus) noch immer sichtbare Schäden des Krieges: Zig zerbrochene Fenster und Einschusslöcher. Zeitzeugen sagten mir, die Geräuschkulisse ähnelte der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, denn hier wird massiv mit Böllern geschossen. Das konnte ich mir als schrecklich

vorstellen und war froh, doch einige Jahre später als damals hier zu verweilen. Auch heute noch hat man ein etwas ungutes Gefühl beim Anblick vom Militär, das hier noch relativ präsent war.

Kracherstände

In meinem Heimatdorf schießt man mit Böllern, Raketen, Leuchtkugeln – früher auch mit Kaffeedosen bis hin zu Milchkannen mit Karbonit – zur Kärwe, was in weniger entwickelten Dörfern auch Kirchweih heißt. Hier in Konstanz werden hauptsächlich zu Silvester Böller und Raketen abgeschossen und nur Jugendliche schießen auch schon ein paar Tage vorher. In El Salvador, zumindest in San Salvador wird von Weihnachten bis Silvester mit ohrenbetäubendem Lärm geschossen. An den Strassen gab es auch unzählige Stände, welche die Munition dafür feilboten. Ein Jahr vor meiner Ankunft ging ein Stand in Flammen auf, viele enganschließende Stände folgten dem Beispiel und die Existenzgrundlage vieler Menschen ging in Flammen auf. Trotz Finanznöte sprang damals der Staat ein… so viel zu meinem kleinen Intermezzo.

Besuch der Vulkane

Direkt nach meiner Ankunft gab es ein kleines Erdbeben, von dem ich „leider“ wenig mitbekommen hatte. Aber dass El Salvador ein Land mit vielen Vulkanen und auch einer hohen Erdbebendichte ist, wusste ich auch vor der Anreise. Auf jeden Fall haben Vulkane, auch wenn ich damals nicht auf einen richtig aktiven Vulkan stieß, eine hohe Anziehungskraft auf mich. Unter anderem führte mich Gerson zum Vulkan Coatepeque, dessen Krater mittlerweile den größten See von El Salvador beherbergt.
In der Santa Ana Gegend erlebte ich zu mindestens einen etwas rauchenden Vulkan in der Höhe. Interessanterweise war dieser Vulkan vor wenigen Jahren mäßig aktiv und spie Rauch und etwas Feuer. Daher beschlossen Hotelpioniere auf dem gegenüberliegenden Berg ein Hotel [übrigens wunderschön, auch wenn ich nur zum Tagesausflug dort war] zu bauen. Gesagt, getan! Nur stoppte der Vulkan kurz vor oder während der Eröffnung seine Aktivitäten…
Direkt in der Höhe von San Salvador ist ebenfalls ein – glücklicherweise – erloschener Vulkan, dessen Krater noch deutlich zu erkennen ist. Dieser begrub schon mal Teile San Salvadors in Asche…

Kaffeeernte in der Höhe von San Salvador

Ein entfernter Verwandter von Gerson leitete eine Kaffeeplantage. So kam ich auch in den Genuss, eine Kaffeeernte „LIFE“ zu beobachten [respektive teilweise konnte ich auch etwas mitwirken…]. Kaffee wird dort in einer Höhe größer als 1000 Meter in Mischkulturen angebaut. Das Gebiet ist sehr hügelig und der Kaffee schwierig zu ernten. ← Dies wird zumeist von „schlecht bezahlten“ Wanderarbeitern erledigt. Die Kaffeepflanzen sind Büsche mit roten „Früchten“, in denen jeweils zwei grüne Kaffeebohnen liegen. Roh schmecken diese extrem bitter!

Den frisch gerösteten Kaffee aus El Salvador habe ich jedenfalls noch als sehr mild in Erinnerung.

Am Pazifik

Warum der Pazifik eigentlich Pazifik heißt, weiß ich leider nicht. Aber friedlich, wie der Name einen vermuten lässt, ist er nicht! Im Gegenteil. Schon vom Flugzeug waren die hohen weißen Wellen erkennbar.

Während eines Tagesausflugs an das Strandhaus eines Onkels von Gerson konnte ich den Pazifik erleben. Der kilometerlange und fast uns allein gehörende Strand war gigantisch. Im Sand gab es tausend von kleinen Krebsen, die aber – zumeist – Angst vor den Erschütterungen der Menschen hatten und flohen. Sowohl die Luft- als auch Wassertemperatur war zum damaligen Winter äußerst angenehm. Doch zurück zum fehlenden Frieden: Zum Zeitpunkt meines Besuchs war wenig Wind und normaler Wellengang. Das bedeutet, man steht mit den Füßen leicht bedeckt im Wasser. Die erste Welle geht bis zum Bauchnabel, die zweite bis zum Hals und beim Rückgang der Welle, und man wird richtig mit großen Kräften ins Meer reingezogen. Dass die Natur hier schon öfters Opfer gefunden hat, glaube und weiß ich!

Jardin Botanico La Laguna

Unweit eines Chemiewerkes gibt es in San Salvador auch einen botanischen Garten, der diverse südländische Pflanzen beherbergt. Insbesondere die meterhohen und mindestens beindicken Bambusstangen sind mir noch gut in Erinnerung.

Lebende Schlangen habe ich leider keine gesehen. Weder im Garten noch sonst wo, obgleich es diese geben muss. Lediglich eine tote und ausgetrocknete Schlange auf meinem Fußmarsch in die Stadt habe ich mal gesehen.

Guatemala

In Guatemala, sprich Guatemala Stadt hatte ich nur einen Kurzaufenthalt. Von San Salvador mit komfortablem Reisebus nach Guatemala gefahren. Die Strassen waren es weniger und trotz Video und guter Federung spürte man die Löcher und Risse. Nach einigen Stunden Fahrt kamen wir abends an. Ich war recht erschöpft, so dass um 20:00 Uhr keine größeren Hotelsuchaktionen mehr unternehmen wollte und in das angesteuerte Hotel Radisson ging. Das war sehr nobel, aber auch sehr teuer! Ich musste über 130 US$ für eine Nacht hinblättern, für mich war das damals ein Vermögen. Also biss ich in den sauren Apfel und nahm das Zimmer. Ich aß am Abend etwas, aber dieses undefinierbare Essen hatte einen absolut schlechten Geschmack und sollte in einem so teuren Hotel nicht kredenzt werden! Am nächsten Morgen schnellstens Abreise mit dem Taxi in ein günstigeres Hotel. Der Taxifahrer fand eins, und dies war mit 15 Bucks absolut günstig, aber auch absolut unterstes Niveau.

Die restlichen beiden Tage verbrachte ich mit jungen und sehr freundlichen Menschen aus Guatemala Ciudad. Abends in die Disco, tagsüber schlafen, etc. Ich als Tanzmuffel habe sogar mal mit einer hübschen blonden Frau aus Guatemala Ciudad getanzt…

Eine kleine Anekdote noch: Eines Abends wurde es in der Diskothek relativ spät [ca. 4 Uhr morgens] und da ich in einer sehr (sehr!) unsicheren Gegend [Überfälle und dergleichen] wohnte, wie ich in dieser Nacht zum ersten Mal erfuhr, brachte man mich noch mit dem Jeep zum Hotel. Ich bedankte mich und ging zur Tür. Abgeschlossen! Ich dachte nur s******, zu neudeutsch f***. Von irgendwo hörte ich noch entfernt etwas Musik und so begab ich mich auf den Weg dorthin [besser als drei Stunden vor der Tür, die trotz Klopfen und Treten nicht geöffnet wurde, zu sitzen]. Und tatsächlich, in einer Querstraße [und immer noch ohne Überfall] gab es eine Bar, aus der diese Töne kamen. Glücklich und in freudiger Erwartung ging ich zur Tür - abgeschlossen! Mein Klopfen wurde erhört und die Tür ging auf! Die Inhaber, beide aus Argentinien, hießen mich herzlich willkommen und erklärten mir, dass wegen der unsicheren Gegend die Türe nachts verriegelt wird und baten mich näher zu kommen. Ich musste komplett auf Spanisch kommunizieren, was mir schwerfiel, aber irgendwann mal ging. Die kleine Musikband spielte noch eigens Frank Sinatra für mich und ich konnte die Nacht bis zum Öffnen meines Hotels in sicherer und freundlicher Umgebung verbringen.

Wie ich schon schrieb, eine Gastfreundlichkeit, wie man sie bei uns sehr selten sieht!

Gastfreundschaft

Auch (oder gerade deshalb) wenn ich mich immer von den Gringos distanziert habe „Soy Aleman!“, erlebte ich während meines ganzen Urlaubs [Ja natürlich hat man im Urlaub die Urlaubsbrille auf, dennoch ist die Freundlichkeit wirklich so!] großartige Gastfreundschaft und viele nette Menschen. Abgesehen von einem Autoaufbruch bei Gersons Jeep [wahrscheinlich Jugendliche der Upper Class] hatte ich keinerlei Probleme mit Raub, Diebstahl, etc. Auch nicht in den Zentren.

Das kann ich nur jedem Reisenden auch wünschen!

FAZIT

Diese vier Wochen Urlaub – einer der schönsten in meinem Leben – gingen leider viel zu schnell vorbei! Doch ich möchte unbedingt einmal wiederkommen!

Daheim erlebte ich das erste Mal – sonst verlächelte ich die Erzählungen Gersons, der dies schön öfters erleiden musste, immer – eine richtige Winterdepression: Von Hitze um die 30 Grad, brennende Sonne und laufenden Klimaanlagen, ging es zurück in eine trostlose Schneelandschaft mit Temperaturen unter Null Grad.

Pazifikstrand in El Salvador

© Harry Strauß